Orientalistische Literaturzeitung

Monatsschrift für die Wissenschaft vom vorderen Orient
und seine Beziehungen zum Kulturkreise des Mittelmeers

Herausgegeben von Professor Dr. F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig

Blumengasse 2.

17. Jahrgang Nr. 7

Manuskripte und Korrekturen nach Königsberg. — Drucksachen nach Leipzig.
Jährlich 12 Nrn. — Halbjahrspreis 6 Mk.

Juli 1914

Inhalt.
Abhandlungen u. Notizen Sp. 289—310
Baneth, D. H.: Bemerkungen zu den Achikarpapyri. (Fortsetzung) 295
Büchner, V. F.: Ekbatana-Hagbatana 301
Frank-Kamenetzky, J.: Beiträge zur Geschichte des Amonkultes u. seiner Priesterschaft 289
Peiser, F. E.: Ein neues Datum zur altassyrischen Geschichte 308
Hüsing, G.: Die Sattaguden 299
Weidner, E. F.: Sumerische Apotropaia (4 Abb.) 304
Besprechungen Sp. 310—323
Baedecker: Egypt and the Sūdān, Ed. 7, bespr. v. W. M. Müller 320

Döhring, A.: Etymologische Beiträge zur griechischen u. deutschen Mythologie, bespr. v. E. Lewy 320
Duff, A.: History of the OT Criticism, bespr. v. J. Herrmann 312
Haase, F.: Literarkritische Untersuchungen zur orientalisches apokryphen Evangelienliteratur, bespr. v. B. Violet 314
Laufer, B.: Dokumente der indischen Kunst, I, bespr. v. E. Brandenburg 321
Mercer, S. A. B.: The Oath in Babylonian and Assyrian Literature. Mit e. Anhang v. F. Hommel, bespr. v. J. Hehn 310

v. Oppenheim, M.: Inschriften aus Syrien, Mesopotamien u. Kleinasien II, bespr. v. H. Reckendorf 319
Patrologia Orientalis V, 5; VI, 1 u. VII, 5; VII, 1; VIII, 1—2; bespr. v. A. Moberg 315
Staerk, W.: Die Ebed-Jahve Lieder, bespr. v. M. Löhr 313
Székely, S.: Bibliotheca Apocrypha I, bespr. v. B. Violet 314
Altertumsberichte 323
Aus gelehrten Gesellschaften 323
Mitteilungen 326
Personalien 328
Zeitschriftenschau 328—334
Zur Besprechung eingelaufen 335—336

Beiträge zur Geschichte des Amonkultes und seiner Priesterschaft,

Von J. Frank-Kamenetzky.

1. Ein Dokument über die Wiederherstellung des Amonkultes nach dem Tode des Ketzerkönigs¹.

Der Pap. Leiden I 350 enthält in einer Niederschrift aus ramessidischer Zeit Texte, deren Abfassung zum Teil in die zweite Hälfte der 18. Dynastie zu setzen ist. Er ist in Faksimile von Leemans und in Transkription und Uebersetzung von Gardiner (ÄZ. 1905, 12 ff.) veröffentlicht worden, sachlich aber hat ihn noch niemand, — bis auf wenige Bemerkungen bei Gardiner, — behandelt. Und doch verdient er es, denn drei Teile, die sog. Kapitel 7—9, des aus den verschiedensten Stücken zusammengesetzten Textes beziehen sich auf den Untergang des Atonkultes und das Wiederaufkommen von Theben und seinem Gotte Amon.

Die Kapitel 7 und 8 weisen einen recht verstümmelten Text auf, oft ist bis zur Hälfte der Zeilen verloren; es ist nicht einmal möglich, beide Teile mit Sicherheit zu trennen. Kapitel 9 dagegen ist vortrefflich erhalten.

¹ Bei der Uebersetzung des Textes hat mich Herr Dr. Wreszinski freundlichst unterstützt, auch hat er das Manuskript vor dem Druck durchgesehen und in Einzelheiten verändert, wofür ihm hier mein verbindlichster Dank ausgesprochen sei.

Die Uebersetzung aller drei Kapitel lautet folgendermassen:

Kap. 7/8. I¹³ „Vernichtet ist der Frevler an
(lies n statt m) Theben, 1
[Der Feind] der Herrin der Städte ist
fortgerafft.
14[Theben ist] die glänzende des
Herrn des Alls,
Das Götterauge des Atum, das Auge des R'.
Stärker ist Theben als jede Stadt, 5
Sie hat die Erde dem einzigen Herrn
15durch ihren Sieg gegeben.
Als man den Bogen ergriff und den Pfeil
auflegte,
konnte man nicht mit ihr kämpfen weil
sie so 16stark war.
Jede Stadt erhebt ihren Namen,
Denn sie ist die Herrscherin, mächtiger
als jene. — 10
Als R' eintrat in 17
. der Gott, als er begann, —
„Theben erlebt die beiden Grenzen der
Vergangenheit und Ewigkeit!“
So sprach er in bezug auf sie.
Die Unterwelt [ist 18froh, denn keiner
bedrängt sie,] 15
Der Himmel [frohlockt, denn keiner] naht
ihr, keiner zerstört sie,
Die Höhle des Nun 19[freut sich], denn
keiner entschleiert sie.

Das Gewölbe der beiden löwenköpfigen
Götter (d. i. der Luftraum des Schow und
der Tefene) jubelt, ²⁰[denn keiner]
Sie das Nest des Königsfalken,
Nun ²¹ ²² 20
 seinen Feind
Der Gegner der Flamme ist zur Asche
geworden,
Die sich befindet in ²³ Ka
des Lebens.
Es ist die Seele (b₃) des Re, seines
heiligen Gottes, 25
Sie hat erneuert ²⁴
 seine Statuen tragen
Bei seiner Erscheinung [als] mächtige
Seele (b₃)
Um sich niederzulassen auf ²⁵[seinem Thron].
 seit seinem Königtum 30
Er fuhr stromaufwärts nach Theben, um
die Opfer darzubringen.
Amon ²⁶[begrüsste ihn o. ä.], Theben
erhob seine Schönheit.
Atum überantwortete ihm seinen Ka,
Amon ²⁷
Dargebracht ward ihm [die Würde o. ä.]
des Königs von Aegypten, 35
Wie es dem Re getan war in der Urzeit.
II. ¹ „Amon ist die Wahrheit“, so sagte
man im Palaste.
Der Herr beider Länder empfing Nahrung
von seinem Besitz.
Jubel war in und Re war zufrieden,
Der Gott, grösser an Kraft als [alle] Götter, 40
²Denn er ist der einzig Eine,
Der Göttliche, dessen Name verborgen
ist unter den acht Göttern.
Kap. 9. Die neun Götter, die aus dem Ur-
gewässer gestiegen sind,
Sie sind vereinigt ³ dich zu sehen, du Starker.
Der Herr der Herren, der sich selbst ge-
schaffen, 45
Der Herr der Herrinnen, — er ist der Herr.
Die in Dunkelheit waren, er ⁴erstrahlt
ihnen,
Um ihre Antlitze in einem anderen (neuen)
Dasein zu erleuchten.
Seine (d. i. Jedermanns) beiden Augen
leuchten, seine (d. i. jedermanns) beiden
Ohren sind offen,
Alle Glieder sind bekleidet, ⁵wenn sein
Strahl kommt. 50
Der Himmel ist aus Gold, das Gewässer
aus Lapislazuli
Die Erde strahlt von Malachit, wenn
er auf sie leuchtet.
Die Götter sehen, ⁶ihre Tempel sind
geöffnet.
Die Menschen werden sehend durch ihn.

Alle Bäume belauben sich vor seinem
Antlitz, 55
Sie wenden sich ⁷zu seinem Auge und
ihre Zweige blühen.
Die Fische springen in der Flut,
Sie [schiessen einher] in ihrem Gewässer
⁸aus Liebe zu ihm.
Alles Kleinvieh hüpfet vor ihm,
Die Vögel schlagen mit ihren Flügeln, 60
Wenn sie ihn wahrnehmen zu seiner
⁹schönen Zeit.
Sie leben, weil sie ihn täglich sehen.
Sie sind in seiner Hand, verschlossen
mit seinem Siegel,
Kein Gott löst sie ausser seine Majestät.
¹⁰Nichts geschieht ohne ihn, 65
Den grossen Gott, das Leben der Götter-
neunheit.

Der Inhalt des Textes ist durchaus klar. Zu
Anfang wird von der Vernichtung der Frevlers
an Theben gesprochen und von dem Sieg, der
„dem Herrn des Alls“ die Herrschaft über die
Erde gegeben (will sagen: zurückgegeben) hat.
Dann ist von einem Fürsten die Rede, der süd-
wärts gefahren und bis Theben gelangt ist, dort
als König Aegyptens proklamiert wird und sich
schliesslich in feierlicher Form zum Amon be-
kennt. Schliesslich findet sich in Kapitel 9
ein Hymnus auf den Sonnengott, wohl Amonre,
der in merkwürdiger Weise Elemente aus alten
Sonnenhymnen mit solchen aus dem Hymnus
auf Aton vereinigt.

Es kann nach alledem nicht zweifelhaft sein,
dass man eine poetische Verherrlichung des
Untergangs Amenophis' IV. und des Rücktritts
Tutanchamons zum alten Glauben vor sich hat,
alles in der Form dreier Hymnen auf Theben
und den Amonre.

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt
die einzelnen Verse, so bekommt ihr Inhalt
einen beziehungsreichen Sinn. Was dem Unbe-
fangenen als Phrase erschien, wird jetzt auf
einmal zur lebendigen Schilderung. Es gibt da
Sätze, die den Untergang des Atonkultes in den
Zusammenhang des allgemeinen Geschehens
stellen, — ganz anders als er bisher für uns
ersichtlich war.

Die Anfangszeilen von Kapitel 7 geben
in einer wirkungsvollen Antithese den Grund
zu dem ganzen Jubelliede an: ein furchtbarer
Feind ist besiegt, Thebens Stellung, die durch
ihn erschüttert war, ist nun befestigt. Sie und
ihr Gott hat sich stärker erwiesen als jede
andere Stadt und deren Gottheit. Amon ist
wieder der Herr der Erde.

Echt semitisch ist die Anschauung, dass dem
Gotte seine Anhänger die Herrschaft über die
besiegten Feinde verschaffen; verhilft er ihnen

zum Siege, so erweitern sie seine Herrschaft, das ist Leistung und Gegenleistung, die Grundlage des Verhältnisses zwischen der Gottheit und ihren Bekennern.

Uebrigens könnte man den Versen 5—10 noch eine weitergehende Deutung geben. Die Gründung von Achet-aton fiel zeitlich mit dem Zusammenbruch des vorderasiatischen Kolonialreiches zusammen und stand damit auch in einem ursächlichen Zusammenhang, insofern als Amenophis IV, soviel man heute urteilen kann, in der äusseren Politik gänzlich untätig geblieben ist. Nun ist es ein Hauptverlangen an jeden Gott, dass er seinen Anhängern den Sieg über die äusseren Feinde verleih; die Zuversicht auf seine Macht hält die Gläubigen bei ihm. Der Amon hatte als Schützer der grossen Erobererkönige zu Beginn der 18. Dynastie sich stets als starker Helfer erwiesen, unter seiner Aegide war das Reich unendlich gewachsen. Der Aton dagegen hatte versagt; bezeichnend dafür ist die Stelle aus der Inschrift des Tutanchamon (Rec. 29, 162, Zeile 8—10): . . . „die Götter hatten sich von diesem Lande abgewandt. Wurde ein Heer nach Syrien gesandt, um Aegyptens Grenzen zu erweitern, so hatte es keinen Erfolg; wurde ein Gott angerufen, um ein Orakel von ihm zu erfragen, so kam er nicht . . . , befragte man eine Göttin, so kam sie ebensowenig. Ihre Herzen waren verärgert über ihre Geschöpfe, und sie zerstörten ihre Werke“. Die letztere Angabe von der Weigerung des Orakels und dem Zorn der alten Götter zeigt, wie deren Priesterschaften mit jedem Mittel gegen den Atonkult gekämpft haben; wenn ein Gläubiger sich in der Not vom neuen Gotte an die alte angestammte Gottheit um einen Wahrspruch wieder zurückwandte, so wurde er mit der Begründung abgewiesen, die Gottheit weigere ihm den Rat. — So schien der Aton dem Reiche so gut wie dem Einzelnen gegenüber zu versagen, und ganz folgerichtig wandte das Volk sich den alten Göttern wieder zu, die ihnen solange Helfer und Schützer gewesen waren. Vor allem gewann der Amon seine Stellung wieder, und die schliessliche Rückkehr auch der Könige zu ihm ist gewiss nicht nur ein politisch gebotener Schritt, sondern auch eine Sache der Ueberzeugung gewesen. So versteht man auch den fingierten Ausspruch des Re über Theben (Z. 13), das im sicheren Schutze seines Gottes ewig bestehen werde, während der Aton seine Kultstätte vor schnellem Verfall nicht hatte schützen können.

Von den folgenden Versen, in denen die Freude der ganzen Welt über den endlichen Sieg Thebens geschildert wird, ist V. 19 besonders zu beachten, wo Theben das „Nest des Königsfalken“ d. h. als die wahre Residenz des Pharao genannt

ist. Ein anderes sinnverwandtes Bild geben die beiden parallelen Glieder V. 23/4, wo von der Flamme, die die Uraeusschlange gegen die Feinde des [Amon-] Re speit, die Rede ist, freilich ist der genaue Sinn der Stelle nicht festzustellen.

Der zweite Teil, der wohl mit dem Kap. 8 zu identifizieren ist, enthält nach einer allgemein gehaltenen Einleitung eine klare Erzählung von dem Auszuge des Königs, der zwar nicht bei Namen genannt ist, aber kein anderer als Tutanchamon sein kann, aus Achet-aton und seiner Uebersiedelung nach Theben. Dort wird er von Amon und seinen *ἑσὸς συννάοις* gekrönt, und er bekennt sich feierlich (V. 37) zum Amon. Dass dieser in dem Zusammenhang gleich darauf der Einzige genannt wird, eine Eigenschaft, die er dem Aton entlehnt hat, wäre unter Umständen auch nur durch den weitgehenden Synkretismus zu erklären; wahrscheinlicher ist diese Eigenschaft ihm aber durch die Rivalität mit dem Aton zugekommen.

Haben wir in den beiden eben behandelten Stücken gewissermassen Siegeslieder zu sehen, so zeigt uns Kap. 9, dass der Atonkult nicht spurlos untergegangen ist, sondern dass sein Besieger, der Amonkult, manches von ihm übernommen und sich einverleibhat. Der schöne Hymnus auf den Amonre beginnt zwar in der Weise der alten Sonnenhymnen; die Götter, die dem Urgewässer entstiegen sind, spielen in ihm eine Rolle, der Sonnengott selbst ist der Selbster-schaffer und der Führer der Neunheit, — alles Requisiten aus voratonischer Zeit, sonst aber weicht er inhaltlich von allem weit ab, was man in älteren Sonnenhymnen zu lesen gewöhnt ist, vielmehr steht er den Liedern auf den Aton inhaltlich wie formal ganz nahe. Es wäre zuviel gesagt, wenn man von Entlehnung spräche, obgleich V. 57—62 sehr dazu herausfordern; richtiger ist es wohl, den Hymnus Amenophis' IV. und den vorliegenden als Ausfluss des religiösen Empfindens des Volkes der Zeit aufzufassen, das natürlich mannigfache einander ähnliche Formulierungen fand. Und gerade weil er das religiöse Gefühl der Menge wiedergab, ist der Lobgesang von den Amonspriestern übernommen worden; sie bewiesen damit eine sehr kluge Anpassung an die religiösen Anschauungen der Menge und erleichterten ihr den Rücktritt zum alten Glauben.

Es wäre aber falsch, anzunehmen, dass dieser Hymnus mit seinem neuartigen Inhalt wirklich nur der Spekulation der Priesterschaft seine Entlehnung verdankte. Etliche Verse sind so anschaulich und ursprünglich, dass sie gewiss aus einer echten Empfindung entstanden sind. Sie stehen den rührend naiven Gebeten der einfachen Leute nicht fern, deren schöne Interpre-